

STARKSCHWACH



Sr. Christina Mülling, Fußwaschung © Kloster Sießen

Als Franziskus nun notdürftig in ein Tuch gehüllt dahinzog und gerade durch einen Wald hindurch dem Herrn auf Französisch Loblieder sang, fielen plötzlich Räuber über ihn her. Wie sie ihn mordgierig fragten, wer er sei, antwortete Franziskus zuversichtlich und rief mit voller Stimme: „Der Herold des großen Königs bin ich! Was geht das euch an?“ Doch diese schlugen ihn, warfen ihn in eine Grube voll tiefen Schnees und riefen ihm nach: „Da liegt gut, bäuerischer Herold Gottes!“ Er aber wälzte sich hin und her, schüttelte sich den Schnee ab und sprang, als die Räuber abzogen, aus der Grube heraus. Dann begann er, erheitert in großer Freude, mit lauter Stimme dem Schöpfer aller Dinge Loblieder in den Wald hineinzusingen.

1 C 16,1-4

Am 4. Oktober feiern wir das Fest des hl. Franziskus. Sein mittelalterlicher Biograph berichtet eine Episode aus der Zeit bald nach seiner Bekehrung, die die Lebensenergie zeigt, die er besaß.

Seine tiefe Gottesbeziehung befähigt Franziskus, sich von Widerstand und Ablehnung nicht unterkriegen zu lassen. Er macht die Erfahrung, in ein Loch zu fallen - aber er bleibt nicht darin liegen, sondern springt wieder heraus, weil er überzeugt ist, dass Gott ihn berufen und gesandt hat, ihn hält und begleitet.

Einem scheinbar ganz anderen Franziskus begegnen wir am Ende seines Lebens. Als er am 3. Oktober nackt auf der Erde stirbt, entdecken die Brüder, dass er schwer verwundet ist, an den Händen, an den Füßen und an der Brust. Er blutet. Zwei Jahre zuvor hat er in einer mystischen Erfahrung die Wundmale Christi erhalten. Als junger Mann war er mit schwerer Rüstung in den Krieg gezogen, um gegen alle Verletzungen geschützt zu sein. Diesen Panzer hat er später ausgezogen, ebenso wie seine modischen Kleider als Sohn eines angesehenen Textilkaufmannes. Schritt für Schritt hat er gelernt, sich berühren und betreffen zu lassen: von einem Aussätzigen, den Armen am Rand der Gesellschaft, dem frierenden Kind in der Krippe von Bethlehem, dem Gefolterten am Kreuz, dem Skandal einer evangeliumsfernen Kirche. Wer sich von Christus berühren lässt, lässt sich auch von Menschen berühren. Und umgekehrt. Gerade der verwundete Franziskus wird zum Bild Christi. So war das ja auch mit Jesus. Einmal platt gesagt: Im Himmel war er sicher, weit weg vom Elend dieser Welt. Aber er hat diesen Himmel verlassen und sich in seiner Menschwerdung verletzlich gemacht. Nun weiß Gott und hat es am eigenen Leib erfahren, was das heißt: frieren, Hunger haben, müde und erschöpft sein, weinen, Schmerzen haben, mit dem Tod kämpfen... Und ihn hat die Not des Volkes berührt: Der Hunger der Menschen. Der Hilfescrei des Bartimäus. Der Schmerz der Witwe von Nain. Er hat am Schluss selbst geblutet aus unzähligen Wunden. Gott selbst geht an Weihnachten das Risiko der Verwundbarkeit ein. Sie gehört zum Menschsein dazu.

Was sich auf den ersten Blick zu widersprechen scheint gehört zusammen: Manchmal müssen wir stark sein. Wir brauchen eine gewisse Stabilität, damit uns nicht jede Negativerfahrung gleich umhaut, eine innere Kraft, die uns hilft, wieder auf die Füße zu kommen. Zum Menschsein gehört es aber genauso dazu, Verletzlichkeit zu riskieren. Franziskus konnte aus seiner Christusbeziehung heraus „stark“ und „schwach“ sein.

Br. Cornelius Bohl, Begleitbrief der Franziskaner Mission

DREAM BIGGER THAN THE SKY!**Inhaltsverzeichnis Ausgabe 3/2020**

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Treffen der Weggemeinschaften	S. 3
Spiritualitätsweg Gottesbilder	S. 4
Mitarbeiterschulung Reute	S. 5
Zukunft jüngere Schwestern	S. 6
Buchtipp	S. 6
Erstprofess Reute	S. 7
Feierliche Profess Franziskaner	S. 8
Erstprofess Sießen	S. 9
Ewige Profess Waldbreitbach	S. 10
Buchtipp	S. 10
Priesterweihe Kapuziner	S. 11
Infag-Statement Flüchtlingsfrage	S. 11
Generalkapitel Schönbrunn	S. 12
Generalkapitel Sießen	S. 12
Wahl Provinzoberin Sießen	S. 13
Tauwetter Corona-Pandemie	S. 13

Liebe Schwestern und Brüder,

Im Juli konnten endlich wieder die ersten Kurse unter Covid-19-Bedingungen abgehalten werden: Mitarbeiterschulung in Vierzehnheiligen, Exerziten bei den Elisabethinen in Aachen und Franziskanische Quellenschriften im Noviziat, Kloster Sießen.

Im August fand in Sießen das dreiwöchige Generalkapitel mit Wahl statt und anschließend war ich 14 Tage im Urlaub.

Im September fanden das Treffen der Weggemeinschaften in Hofheim (S. 3), der Spiritualitätsweg in Waldbreitbach (S. 4), die Mitarbeiterschulung in Reute (S. 5) und der zweite Termin zum Workshop „Zukunft junger Schwestern“ in Hofheim statt.

Ich hoffe, dass die steigenden Covid-19-Zahlen uns keinen Strich durch die anstehenden Termine im Oktober und November machen: Spiritualitätsweg in Frankfurt (16.10.) und das ABL-Seminar vom 2.11.-6.11. in Bamberg.

Wenn Sie Wünsche und Anregungen für das Jahresprogramm 2021 haben, dürfen Sie sie mir gerne mitteilen!

Mit herzlichen Grüßen!
Ihre Sr. Christina Mülling

**DER HERR SCHENKE EUCH FRIEDEN UND HEIL!**

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Sr. M. Gabriele Konrad**, wurde am 08.08.2020 zur Generaloberin der Franziskanerinnen von Schönbrunn gewählt
- **Sr. M. Karin Berger**, wurde am 11.08.2020 zur Generaloberin der Franziskanerinnen von Sießen gewählt
- **Sr. Marie-Sophie Schildeldecker**, wurde am 04.10.2020 zur Provinzoberin der Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen - Deutsche Provinz e.V. gewählt

MIT CHARISMA

TREFFEN DER WEGGEMEINSCHAFTEN IN HOFHEIM

Am 12. und 13. September 2020 trafen sich in Hofheim die Vertreter:innen von Weggemeinschaften, OFS, Vivere sowie pace e bene. Das jährliche Austauschtreffen widmete sich in diesem Jahr dem Thema „Charisma“.

Es verdeutlichte einmal mehr, wie sich die verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften in der bunten Vielfalt der franziskanisch-clarianischen Familie in ihrer jeweiligen Ausprägung ergänzen und bereichern.

Wie in den vergangenen Jahren wurde das Treffen von **Regina Walz** und **Gisela Engel** von der Gemeinschaft Koinonia (Salzkotten) vorbereitet.



Gruppenbild mit Coronaabstand

Die dreizehn Teilnehmenden näherten sich nach einer Einstiegs- und Erwartungsrunde dem Thema **Charisma** mit vier Bild-Grafiken, zu denen sie sich zuordneten, um sich in vier Kleingruppen auszutauschen. Was spricht mich an? Was hat das mit meiner Weg- oder Ordensgemeinschaft zu tun?

Bild 1 zeigte einen Schlüssel. Wie finde ich den Zugang zum eigenen Charisma? Wie finde ich den Zugang zu meiner Berufung und meinem Auftrag? Bild 2 verdeutlichte mit einem Magneten die Anziehungskraft eines Charismas, stellte aber zugleich die Frage nach Freiheit und Zwang. Ebenso die Frage nach Charisma versus Institution (Kirche).



Bild 3 zeigte Puzzleteile. Wie passen die einzelnen Charismen zusammen? Bieten sie Anknüpfungspunkte? Gruppieren sie sich um eine Mitte und sind offen nach außen?

Bild 4 waren 9 Stichworte zur Charakteristik eines Charismatikers, alle eher säkularer Natur. Hier stellte sich die Frage, inwieweit eine Gemeinschaft als ganze Charisma hat oder jeweils nur ein Individuum.

Eine Vertiefung erfolgte mittels Postkarten mit Bildern und Sprüchen. Was ist mein ganz persönliches Charisma? Zunächst war bei schönstem Wetter Zeit im Garten für eine Einzelbesinnung, bevor es in den Austausch ging.

Eine biblische Annäherung erfolgte über einen **Bibliolog**, den Dieter Bruns mit den Teilnehmenden zur Stelle aus dem Korintherbrief durchführte, wo Paulus über die Gnadengaben (Charismen) schreibt. So wurde das Gemeindeleben in der Multi-Kulti-Hafenstadt von Korinth lebendig und mit unserem Leben hier und heute verbunden. Dieter Bruns erinnerte an die Erzählung, in der Franziskus den vollkommenen Minderbruder beschreibt. Er tut dies, indem er Charakterzüge und Kennzeichen von zehn verschiedenen Brüdern aufzählt. Erst die Vielfalt ergibt den vollkommenen Minderbruder, nicht ein Einzelner, und die Summe ist immer mehr als die Summe der Einzelnen.

Anhand eines kurzen Artikels wurde vertieft, was Charismen sind bzw. nicht sind, worin sie sich von Talenten, Fähigkeiten und Kompetenzen unterscheiden, welche Charismen es konkret gibt und was eine Charismenentwicklung für eine Kirchenentwicklung heute bedeutet. „Anders als Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen können Charismen nicht durch Lernen, Training oder Reflexion erworben, wohl aber ausgebaut werden. Charismen setzen eine Begabung oder ein Talent voraus, sind aber ein Plus der Persönlichkeit, durch das sich die Berufung eines Menschen zeigt. Gefunden werden sie durch einen achtsamen Blick auf sich selbst, durch die Rückmeldungen anderer und in einer lebendigen Beziehung zu Gott“ (Clemens Mann). Gnadengaben sind immer ein Geschenk Gottes. Sie sind „gratis“ (vgl. gratia = Gnade). Laut Paulus gibt es viele Gnadengaben, aber nur einen Geist. Es bedarf der Offenheit für das Wirken des Geistes Gottes und der Unterscheidung der Geister, damit die Gnadengaben zum Nutzen aller eingebracht und wirken können. Die verschiedenen franziskanischen Gemeinschaften sind Teile der bunten Vielfalt der franziskanisch-clariani-

schen Familie. Sie ergänzen und bereichern einander in Geschwisterlichkeit in ihrer jeweiligen Ausprägung, in ihrem jeweiligen Charisma. Dies wurde bei dem Treffen wieder deutlich.

Der erste Tag endete mit der Teilnahme am Labyrinthgottesdienst des Exerzitenhauses und einem Dankgebet zur Nacht.

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch



Spiritualitätsweg

GOTTESBILDER

SPIRITUALITÄTSWEG IN WALDBREITBACH

Am 19. September fand in Waldbreitbach ein Spiritualitätsweg zum Thema Gottesbilder statt.

Zum Einstieg suchte sich jede Teilnehmerin ein Bild aus, das sie zum Thema Gottesbild ansprach. Anschließend tauschten sie sich zu zweit über ihr Gottesbild aus.



Sr. Evamaria Durchholz erläuterte anschließend die Frage, ob wir Gott jenseits von Bildern oder Namen haben können. Sobald wir Gott mit einem Namen, einem Bild beschreiben, engen wir Gott schon ein. Es ist deshalb wichtig, diese Gottesbilder immer wieder zu überschreiten. Sobald wir ein bestimmtes Gottesbild priorisieren, hat das nicht nur Konsequenzen für unsere Beziehung zu Gott, sondern auch für unser Miteinander und uns selbst. So gibt es Gottesbilder, die uns zum Leben helfen und welche, die uns beschränken und krank machen. Zu den krankmachenden Gottesbildern gehören vor allem der strafende Richter Gott, der Leistungsgott der Buchhaltergott und der Todesgott. Es folgte ein lebendiger Austausch über das Gehörte.

In einem zweiten Vortrag legte Sr. Evamaria dann die Entwicklung des Gottesbildes im AT und NT dar. Recht betrachtet, könnte die ganze

Bibel Erzählung von Gott heißen. Geschichtliches Leben wird darin zeitgemäß so gedeutet, dass Gott, Jahwe, hier am Handeln ist. Dabei sind allerdings die geschichtlichen Überlieferungen, auf die die biblischen Verfasser zurückgreifen,

sehr unterschiedlich. So kommt es, dass der Gottesglaube im AT so etwas wie einen eigenen „Lebenslauf“ hat, in dem man verschiedene Phasen unterscheiden kann: Gott der Väter, der Befreier, der Bundesgott, der Krieger, der König und Schöpfer, der Richter, der Unbegreifbare. Dieser Lebenslauf zeigt nicht nur eine Entwicklung des Wissens von Gott, in Wechselwirkung damit, auch eine Entwicklung des Selbstverständnisses des Menschen.

Die biblische Rede von Gott im NT fußt auf den Gottesvorstellungen im AT. Man muss deshalb einerseits auf das Gottesbild Jesu schauen und gleichzeitig auf Jesus selbst. Was diesen Glauben vom alttestamentlich-jüdischen unterscheidet ist die Überzeugung, dass Gott durch Jesus auf eine neue, unerhört lebendige, intensive Weise mit den Menschen wirken und sein will. Gott wirkt dort und ist dort erfahrbar, wo wir seine Zuwendung wirken lassen. Die Zuwendung Gottes hat Jesus gelebt und geoffenbart als „Sohn“, der Gott als seinen „Vater“ erlebte und von dessen „Geist“ er erfüllt war.

Nach der Mittagspause legte Sr. Christina Mülling das Gottesbild des Franziskus dar. Franziskus stellt uns Gott mit vielen Namen vor Augen und vermeidet so eine Festlegung auf ein Bild. Oft betet er zum höchsten, glorreichen und allmächtigen Gott. Er steht vor der unvergleichlichen Erhabenheit Gottes. Er bleibt sich der Distanz bewusst und zieht ihn nicht auf die menschliche Ebene hinab. Er hat keine Schwierigkeiten, in sein Gottesbild das Zusammenspiel von Gegensätzen zu integrieren. Gott ist der Höchste und doch ganz nahe, der demütige und geduldige; er ist der gerechte und doch auch der barmherzige. Während Klara eine eher christuszentrierte Brautmystik hat, hat Franziskus eine ausgeprägte Dreifaltigkeitsmystik.

Text und Bilder: Sr. Christina Mülling

In einem zweiten Schritt erschloss Sr. Christina das Kreuz von Damiano, das einen prägenden Einfluss auf das Gottesbild bei Franziskus hatte. Der nächste Spiritualitätsweg in Waldbreitbach am 21.11.20 wird dann das Menschenbild behandeln, das sich aus den Gottesbildern ergibt.



Mitarberschulung

MITARBERSCHULUNG IN REUTE

Unter Covid-19-Bedingungen fand vom 24. - 25.9. wieder der erste Teil einer Mitarbeiterschulung im Haus Maximilian-Kolbe in Reute statt, durchgeführt von Sr. Pernela Schirmer und Sr. Christina Mülling.

19 Mitarbeiter*innen der St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee, des Klosters Reute und der Anna-Schwestern in Ellwangen, trafen sich zum Thema „Hineingeboren“. Im Spiegel des Lebens des hl. Franziskus beschäftigten sich die Teilnehmer*innen mit ihrem eigenen Lebenslauf und ihrer darin gewachsenen Gottesbeziehung. Die Bedeutung der Taufe und des Namens für Franziskus und uns selber bekam einen eigenen Raum. Ebenso die Träume, die Franziskus bewegten und die eigenen Lebensträume, die sich erfüllt haben, noch offen sind oder verloren gingen. Zum Abschluss wurde das Berufsgebete erschlossen und kreativ vertieft.

Die zweite Einheit zum Thema „Ausgezogen“ wird im November stattfinden und die dritte Einheit „Aufgebrochen“ im Januar.



Text und Bilder: Sr. Christina Mülling

Echos aus der
franziskanischen
Familie

„WELCHE ZUKUNFT HABEN DIE JÜNGEREN SCHWESTERN IN UNSEREN GEMEINSCHAFTEN?“

Von 25. - 27. September 2020 fand in Hofheim a. Taunus der 2. Workshop zur „Zukunft der jüngeren Schwestern (U 50)“ in unseren franziskanischen Ordensgemeinschaften“ statt. Unter der Leitung von Sr. Edith-Maria Magar und Franz-Josef Wagner entwickelten 6 Vertreterinnen ihrer Ordensleitungen - wie zuvor die Teilnehmerinnen des 1. Workshops - miteinander Ideen und Perspektiven, die mit den jüngeren Schwestern in einem geplanten Treffen vertieft und konkretisiert werden sollen.

Damit haben sich 13 Franziskanische Ordensgemeinschaften mit der wichtigen Zukunftsfrage befasst.

Text: Sr. Edith Maria Magar

Bild: Franz Josef Wagner



Teilnehmerinnen des 2. Workshops

Buchtipps

FRANZISKANISCHE AKZENTE - BAND 26

Lebendig alt sein



Viele Bücher zum Thema Alter reden vom alt werden, kaum eines vom alt sein. Dieses Buch redet bewusst vom alt sein. Die Frage lautet nicht: Wie werde ich alt? Sondern: Wie bin ich alt? Die Antworten sind unterschiedlich. Sehr häufig ist die Rede von Würde. Das ist gut und notwendig.

Heribert Arens und Martino Machowiak ist ein anderer Akzent wichtig: lebendig sein! Zu gern wird „alt und krank“ in einen Topf geworfen. Aber Alter ist keine Krankheit, auch wenn es sich häufiger mit Defiziten auseinandersetzen muss. Auch alte Menschen können lebendig, mit Lebenslust, Lebensenergie und der Frage "Was kann ich erst jetzt?" ihre Tage gestalten, selbst wenn das Alter ihnen Schweres zumutet.

Diese Haltung wollen die beiden Autoren unterstreichen und fördern. Dazu ermutigt auch die Leben bejahende Spiritualität des Franz von Assisi.

Autoren:

Heribert Arens ofm, geb. 1942, war Dozent für Homiletik am Priesterseminar Paderborn, Provinzial der sächsischen Franziskanerprovinz, Guardian im Mitlebekloster Hülfenberg und am Wallfahrtsort Vierzehnheiligen. Seit Anfang 2020 lebt er im Franziskanerkloster Dorsten.

Martino Machowiak cps, geb. 1945, ist Missionsschwester vom Kostbaren Blut. Sie ist ausgebildete Krankenschwester. Seit 15 Jahren wirkt sie als Trauerbegleiterin in Neuenbeken / Paderborn mit Einzelbegleitung für Hinterbliebene und Menschen in Verlustsituationen.

Heribert Arens
Martino Machowiak
Lebendig alt sein
Franziskanische Akzente Bd. 26
96 Seiten
ISBN 978-3-429-05533-2
Preis: 9,90 Euro

NOVIZIATSaufnahme und ERSTPROFESS IM KLOSTER REUTE

Die Franziskanerinnen von Reute freuen sich, dass drei junge Frauen am 02. August 2020 einen weiteren Schritt auf dem Weg der Ordensausbildung wagen. Die beiden Novizinnen Sr. Jakoba Gäbler (36) und Sr. Tobia Hartmann (27) legten ihre Erstprofess ab, Postulantin Sonja Eisele (33) wurde eingekleidet und ins Noviziat aufgenommen. Sie erhielt den neuen Schwesternnamen Evamaria.

Drei junge Frauen wagten am Sonntag, 02. August einen weiteren Schritt auf dem Weg der Ordensausbildung.

Es war eine besondere Feier, die am vergangenen Sonntag, 02. August in Reute begangen werden konnte. Mit der Aufnahme ins Noviziat von Sonja Eisele und der Erstprofess von Sr. M. Tobia Hartmann und Sr. M. Jakoba Gäbler bekommt die Schwesterngemeinschaft in Reute junge und lebendige Verstärkung.



Sr. Tobia Hartmann, Sr. Jakoba Gäbler und Sr. Evamaria Eisele

Im festlichen Rahmen, der coronabedingt kleiner und schlichter ausfiel als gewöhnlich, erhielt Postulantin Sonja (33) im Gottesdienst von Generaloberin Schwester Maria Hanna Löhlein die Ordenstracht: Das Kleid, den weißen Novizinnenschleier und das Tau, das Segens- und Kreuzzeichen der franziskanischen Familie sowie die Lebensform der Gemeinschaft. Da es in unserer Gemeinschaft jeden Namen nur ein Mal gibt, bekam Sonja auch einen neuen Schwesternnamen: Schwester Evamaria. Das nun begonnene Noviziat dauert zwei Jahre und dient der vertieften Einübung in die franziskanische Lebensform der neuen Schwester.

Im selben Gottesdienst endete diese zweijährige Probezeit für die beiden Novizinnen Sr. Jakoba (36) und Sr. Tobia (27). Sie legten ihre Erstprofess ab, d.h. sie sagen JA zu einem Leben in Armut, in Gehorsam und jungfräulicher Keuschheit. Sie wollen nach dem Evangelium und der Lebensform der Franziskanerinnen von Reute in Gemeinschaft leben. Sie möchten Gott dienen und den Menschen nahe sein. Als Zeichen der verbindlicheren Zugehörigkeit erhielten sie den schwarzen Schwesternschleier und unterzeichneten ihre Professurkunde. Generaloberin Sr. Maria Hanna erinnerte alle anwesenden Schwestern an ihre Mitverantwortung: „Euch, liebe Schwestern, die ihr nun unsere Neuprofessen in eure Mitte nehmt, möchte ich zurufen: Lasst sie eure Gemeinschaft erfahren. Ermutigt und begleitet sie in schwesternlicher Verbundenheit.“ Sr. Jakoba und Sr. Tobia gehören nun - zunächst für drei Jahre - dem sogenannten Juniorat an. In dieser Zeit sind sie wieder voll beruflich im Einsatz: Sr. Tobia in der Jugendpastoral und Sr. Jakoba wird als Ärztin tätig sein. Alle drei werden durch Noviziat und Juniorat weiterhin tiefer hineinwachsen in den Auftrag der Schwestern solidarisch und geschwisterlich, in Mitverantwortung für Kirche und Welt und für die Menschen in Not da zu sein.

Dazu ermutigte auch Pfarrer Steck die drei Frauen in seiner Predigt: „Das wahre Leben, das wir Menschen uns wünschen, das entsteht in der Zusage, die Gott mir, dem einzelnen, unverwechselbaren Menschen zukommen lässt, das finden wir aber erst recht als Gemeinschaft und in der Gemeinschaft, der der Heilige Geist seine Kraft zuspricht. Und dieses wahre Leben entfaltet sich erst richtig, wenn es über uns hinauswächst zu den Menschen, die eben wahres Leben entbehren müssen, die mit ihrer Sehnsucht nach Leben oft alleingelassen bleiben.“

Die Schwesterngemeinschaft freut sich über das JA von Sr. Evamaria, Sr. Tobia und Sr. Jakoba und vor allem auch über deren lebendige Art und darüber, dass sie mit ihrem Sein, mit ihren Gaben und Fähigkeiten die Gemeinschaft und deren Sendungsauftrag bereichern.

Weitere Bilder der Feier unter www.kloster-reute.de

Text und Fotos: Sr. M. Elisa Kreutzer

Echos aus der
franziskanischen
Familie

FEIERLICHE PROFESS BEI DEN FRANZISKANERN

Am 29. August 2020 legte Br. Johannes Roth in Ohrbeck seine Feierliche Profess ab. Für die Franziskaner wird es die vorerst letzte Feier dieser Art sein. Von daher freuten sich die rund 40 gekommenen Brüder sowie die weiteren Gäste über den Entschluss von Br. Johannes, sich auf Lebenszeit an die Gemeinschaft der Minderen Brüder zu binden und in den Fußspuren Jesu Christi zu gehen.

Feierliche Profess von Johannes Roth



Ein Tau aus Blumen zur
Feier des Tages

Dass eine Feierliche Profess nicht in einer Kirche, sondern im Garten stattfand, dürfte erstmalig und einmalig in der Geschichte der deutschen Franziskanerprovinz und ihrer Vorgängerprovinzen sein. Coronabedingt legte Bruder Johannes Roth seine Gelübde auf Lebenszeit im Park von Haus Ohrbeck ab.

Passend zu diesem besonderen Ort ging Provinzial Cornelius Bohl in seiner Predigt auf das Thema der „Orte“ ein. Das Stichwort „Kraftorte“ tauche immer häufiger auf. Menschen sehnen sich nach solchen Orten. Auch im Leben von Bruder Johannes gab es einige solcher wichtiger Orte wie etwa Lourdes oder verschiedene Stätten im Hl. Land. Dennoch beantwortete der Provinzial die Frage, ob Orte wichtig seien, nicht ausschließlich mit Ja, sondern ebenso mit Nein.



Provinzial Cornelius Bohl bei
seiner Ansprache

Als Franziskaner sind wir als „Pilger und Fremdlinge“ unterwegs und binden uns nicht fest an bestimmte Orte. Als Franziskaner treten wir nicht in ein Kloster ein, sondern in eine Bruderschaft bzw. Provinz. Auch wenn Franziskus in diesem Sinne „ortlos“ unterwegs war, so hatte er doch einen Lieblingsort, den er nicht aufgeben wollte, Portiunkula, die Wiege des Ordens. Für die Franziskaner ist es weniger ein Ort und mehr

eine Person, Jesus Christus, an den die Bindung erfolgt, wenn wir in seinen Fußspuren gehen.



Bruder Johannes in Konzentration
auf den wichtigen Moment ...

Deutlich wurde dies auch in der Auswahl der Lieder. Die Feier begann mit dem Lied „Pilger sind wir Menschen... Unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort“ und mündete in den Dank: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, vielmehr die kommende suchen wir; wir haben hier kein bleibendes Haus, aber ein Zelt, aber ein Zelt der Begegnung mit dir.“

Da passte es, dass über dem Altar ein Zelt aufgebaut war. Seine Funktion als Regenschutz musste es glücklicherweise nicht erfüllen, da es zwar wolkig und windig war, aber der Regen ausblieb.

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch

ERSTPROFESS IM KLOSTER SIESEN

Vieles ist und bleibt in Zeiten der Corona-Pandemie anders. Im kleinen Kreis geladener Gäste feierten wir das Fest der Erstprofess. Und viele verfolgten den festlichen Gottesdienst über die PC-Bildschirme. Drei junge Schwestern (vorne v.l.), Sr. Sophia, Sr. Elija, Sr. Maja legten vor Gott und in der Gemeinschaft ihre zeitlichen Gelübde ab. "Was ihr jetzt vollzieht, ist tatsächlich ein Bekenntnis eures Glaubens," so die Worte von Sr. Anna Franziska Kindermann. Ein Bekenntnis zu dem, der euch selbst gerufen hat zur Hingabe an Gott. Die Mystikerin Madeleine Delbrêl formuliert es in ihrem Gebetsbuch so: "Ich will, was Du



Schwestern und wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen auf allen Wegen.

Text und Bild: © Kloster Sießen

willst, ohne mich zu fragen, ob ich es kann. [...] Eine Professfeier bewegt, nicht nur die, die sich ganz Gott in dieser Lebensform versprechen. Bewegt und beeindruckt waren auch die Eingeladenen und Freunde von der musikalischen Gestaltung, von der Feier, von den Worten im Vollzug der Profess. Von Herzen freuen wir uns über den Schritt unserer

EWIGE PROFESS IN WALDBREITBACH

„Ich will Menschen helfen, die am Rande stehen“

Schwester M. Diane Tobossi feierte ihre Ewige Profess

Waldbreitbach (as). Am Fest des Heiligen Franziskus, am 4. Oktober, feierte Schwester M. Diane Tobossi in der Mutterhauskirche ihre Ewige Profess und band sich damit für ihr ganzes Leben an die Ordensgemeinschaft. Das sei etwas ganz Besonderes, so Generaloberin Schwester Edith-Maria Magar: „Eine junge begabte Frau, der die ganze Welt offensteht, entscheidet sich, ins Kloster zu gehen“, sagte sie. „Gott hat dich gerufen, du hast diesen Ruf gehört und Ja gesagt zu einem Leben mit uns.“ Durch das Versprechen der Gelübde der Armut, des Gehorsams und der



Schwester M. Diane Tobossi (links) verspricht vor der Generaloberin Schwester Edith-Maria Magar bis zu ihrem Tod nach den Gelübden Armut, Gehorsam und eheloser Keuschheit zu leben.

ehelosen Keuschheit sei sie frei für Gott und ein Leben in der Gemeinschaft. Schwester Edith-Maria steckte Schwester Diane als Zeichen für das Bündnis mit Gott den Trauring an, überreichte ihr das große Waldbreitbacher Kreuz als Symbol der Zugehörigkeit zur Ordensgemeinschaft und eine brennende Kerze als Sinnbild für Christus als Licht der Welt.

Es war kein geradliniger Weg, der die 39-jährige Schwester Diane zu den Waldbreitbacher Franziskanerinnen geführt hat. Geboren wurde sie im Benin. Dass sie einmal in Deutschland leben und in einer Ordensgemeinschaft ihre Heimat finden würde, war nicht absehbar, auch wenn sie schon mit zehn Jahren zum ersten Mal daran dachte, Ordensschwester zu werden. Sie erlebte damals in ihrer Kirchengemeinde eine Schwester, die

sie sehr beeindruckte. „So wie sie will ich auch einmal werden, war mein Wunsch“, erinnert sich Schwester Diane. Dieser Gedanke trat jedoch zunächst wieder in den Hintergrund. „Mit 18 Jahren wollte ich dann eher heiraten und Zwillinge bekommen“, sagt sie. Sie machte Abitur und begann ein Psychologiestudium. Damals war sie Mitglied in einer Gebetsgruppe. Zusätzlich suchte sie sich einen geistlichen Begleiter, „denn ich hatte immer wieder das Gefühl, dass mir etwas fehlt“, so Schwester Diane. Als sie an Exerzitien teilnahm, spürte sie, dass das Ordensleben ihr Weg sein könnte.

Die Suche nach einer geeigneten Gemeinschaft führte sie nach Deutschland. „Ich will caritativ tätig sein, Menschen helfen, die am Rande stehen“, sagt sie. Um ihren Wunsch leben zu können, entschied sie sich für eine Kongregation, die im Benin eine Mission aufbauen wollte und kam vor zehn Jahren nach Hessen. „Anschließend wollte ich wieder zurück nach Afrika gehen“, so Schwester Diane. Es kam aber anders, sie verließ die Ordensgemeinschaft und orientierte sich neu.



Die Schwestern des Generalrates mit Generaloberin Schwester Edith-Maria Magar (rechts), Schwester M. Diane Tobossi (2. von rechts)

Sie fühlte sich von der Spiritualität der Waldbreitbacher Franziskanerinnen angesprochen und nahm Kontakt mit den Schwestern auf. Nach einem Gespräch mit der damaligen Generaloberin Schwester M. Basina Kloos kam sie zum Mitleben auf den Klosterberg. „Das gefiel mir gut und ich konnte mir vorstellen, die Gemeinschaft weiter kennenzulernen“, sagt sie. Sie hat die Ordensausbildung und an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar ein Theologiestudium absolviert. In den großen Exerzitien vor einigen Monaten spürte sie, dass sie vorbehaltlos Ja sagen kann zur ihrer Berufung, zum Ruf Gottes und zur Gemeinschaft der Waldbreitbacher Franziskanerinnen.

Text und Bilder:

© Waldbreitbacher Franziskanerinnen

Buchtipps

FRANZISKANISCHE AKZENTE - BAND 27

Das Hiersein übertreffen.

Gottsuche in der Gegenwartsliteratur



In der Reihe „Franziskanische Akzente“ über moderne Literatur zu sprechen mag ungewöhnlich erscheinen. Jedoch: Franz von Assisi war ein Literat. Man denke nur an seinen Sonnengesang. Er war in seinem ganzen Leben wie in seinem Schreiben ein Verweis auf Gott. Auch heute können Literaten unterschiedlichster Couleur in eindrücklicher Weise die Gottesfrage aufwerfen. Zwei von ihnen stehen in diesem Band exemplarisch dafür: Elazar Benyoetz, ein israelischer Schriftsteller, insbesondere mit seiner Veröffentlichung „Aberwendig. Mein Weg als Israeli und Jude ins Deutsche“; und Ulla Hahn mit ihrem Werk „Wir werden erwartet“. Ein kurzer Blick vorab auf unsere Zeitverhältnisse und auf Franziskus als Literat leitet das Buch ein.

Autor:

Stefan Knobloch, geb. 1937, Kapuziner, von 1988-2002 Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
Stefan Knobloch

Das Hiersein übertreffen
Gottsuche in der
Gegenwartsliteratur
Franziskanische Akzente Bd. 27
96 Seiten
ISBN 978-3-429-05537-0
Preis: 9,90 €

PRIESTERWEIHE BEI DEN KAPUZINERN

Kapuziner Jens Kusenberg zum Priester geweiht

09.09.2020 - Der Bischof des Bistums Münster, Felix Genn, hat den Kapuziner Jens Kusenberg am 6. September 2020 zum Priester geweiht.

Der feierliche Gottesdienst zur Weihe fand im St.-Paulus-Dom Münster statt. Der 39-jährige gelernte Lehrer aus Oberhausen-Osterfeld trat im Jahr 2011 den Kapuzinern bei und wurde im Oktober 2019 zum Diakon geweiht. „Die Messe hat mich sehr bewegt, auch wenn ich bis zur Kommunion doch angespannt war“, freut sich Kusenberg. In seiner Predigt im Dom betonte Bischof Glenn die wichtige soziale und seelsorgerische Arbeit, die die Kapuziner an ihren Standorten in Deutschland leisten.

Das Leitmotiv des jungen Priesters und Kapuziners Br. Jens lautet: „Arm dem armen Christus folgen. „Ich weiß, wie schwach und alleingelassen ich ohne die anderen bin. Ich bin nichts ohne meine Gemeinschaft und nichts ohne den Gott, der für mich Mensch geworden ist“, sagt er. Der Entschluss,



Priester zu werden, war für ihn kein einfacher. „Ich habe mir die Entscheidung lange offengehalten, weil ich Ehrfurcht vor den Aufgaben eines Priesters habe.“

Was ist ihm wichtig in seiner Beziehung zu Gott? Da fällt dem Oberhausener die Antwort leicht:

„Die Stille. Ohne Stille kann ich Gott nicht suchen.“ Und außerdem: „Menschen, die mich begleiten, das Gebet und die Schrift.“ Welchen Rat hat Br. Jens an alle, die Gott suchen? „Durchhalten. Es ist ein schöner Weg, auch wenn er lang ist.“

Wegen der Corona-Pandemie musste die für Mai geplante Weihe des Kapuziners in den September verlegt werden. Am 27. September feiert Jens Kusenberg seine Heimatprimiz in St. Marien-Rothebusch in Oberhausen. Zum 4. Oktober wechselt Br. Jens, der bisher als Diakon in Frankfurt gearbeitet hat, als Kaplan in den Pfarrverband Isarvorstadt in die bayerische Landeshauptstadt München.

Text und Bild: Tobias Rauser



STATEMENT DER INFAG ZUR FLÜCHTLINGSFRAGE

Franziskanische Gemeinschaften betroffen über die Verhältnisse in Moria

Als franziskanische Schwestern und Brüder sind wir betroffen und besorgt über die katastrophalen Verhältnisse geflüchteter Menschen, die durch die Brände im Flüchtlingslager Moria drastisch verschärft worden sind. Wir appellieren dringend an die politischen Entscheider in Deutschland und den europäischen Nachbarländern, die betroffenen Menschen unverzüglich aufzunehmen und für menschenwürdige Unterbringung und Unterstützung zu sorgen. Wir franziskanische Gemeinschaften werden dies nach Kräften unterstützen.

Die INFAG ist Mitträger der Kampagne „Kein Weihnachten in Moria“ geworden, die die Bundesregierung dazu auffordert, die Flüchtlinge von den griechischen Ägäis-Inseln in Deutschland aufzunehmen.

Nähere Informationen unter www.kein-weihnachten-in-moria.de

Echos aus der
franziskanischen
Familie

GENERALKAPITEL DER FRANZISKANERINNEN VON SCHÖNBRUNN VOM 03. - 07.08.2020

„Seid mutig, entschlossen, habt keine Angst, Gott selber wird mit euch ziehen! Deut. 31,6

Unter diesem Leitsatz stand das Generalkapitel der Franziskanerinnen von Schönbrunn vom 03.-07.08.2020.

Bei dem Sachkapitel fassten sich die Schwestern mit Fragen und Herausforderungen, vor die die Kongregation sich aktuell gestellt erfährt. Die 13 Kapitularinnen haben sich engagiert mit den Themen beschäftigt und in großer Einmütigkeit, wohlwollend und zugewandt darauf geachtet, alle Schwestern mit einzubeziehen. Deutlich spürbar war das Bemü-



Sr. M. Barbara, Sr. M. Johanna, Generaloberin Sr. M. Gabriele, Sr. M. Elisabeth (von links nach rechts)
Foto: Merkur oh

hen, die Herausforderungen der nächsten Jahre gemeinsam anzugehen wie es auch der Leitsatz des Generalkapitels ausdrückt.

Am Samstag, den 08. August 2020, wählten die Schwestern eine neue Generaloberin, Sr. M. Gabriele Konrad. In einem zweiten Wahlgang wurden die drei Rätinnen, Sr. M. Barbara März, Sr. M. Johanna Süß und Sr. M. Elisabeth Schemmerer, gewählt. Zusammen bilden die vier Schwestern für die nächsten sechs Jahre die Generalleitung.

Text und Bild: Sr. Benigna Sirl

GENERALKAPITEL DER FRANZISKANERINNEN VON SIESEN VOM 01. - 21.08.2020

Vom 1. August - 21. August tagte das Generalkapitel in Sießen, an dem delegierte Schwestern aus Deutschland, Brasilien und Südafrika teilnahmen. Am 11. August 2020, dem Fest der Heiligen Klara, wählten die Delegierten der Kongregation eine neue Generalleitung. Mit großer Freude und Dankbarkeit dürfen wir Sr. M. Karin Berger (60 J.) als neue Generaloberin verkünden, sowie ihre Generalvikarin Sr. M. Tanja Lohr (45 J.) und als Generalrätin Sr. M. Emanuela Tieze (60 J.). Den Vorsitz bei der Wahl hatte Weihbischof Thomas M. Renz als vom Bischof der Diözese Beauftragter für Ordensangelegenheiten.

Mit der Wahl der neuen Generalleitung ist ein weiterer Schritt im Prozess der Strukturreform in der Gemeinschaft gesetzt. Ende September und Anfang Oktober werden die Provinzleitungen in Deutschland, Brasilien und Südafrika gewählt. Die Provinzoberinnen bilden dann zusammen mit der jetzt gewählten Generalleitung die Kongregationsleitung. Ein Novum - die deutschen Schwestern bilden seit Beginn des Jahres eine Provinz, neben den beiden anderen Ländern. Bis

zu dieser Wahl der Provinzleitung wird die bisherige Generaloberin Sr. M. Anna Franziska Kindermann übergangsweise der deutschen Provinz als Provinzoberin vorstehen.

Weltweit hat die Kongregation der Franziskanerinnen von Sießen derzeit ca. 300 Mitglieder, die in Deutschland mit verschiedenen Niederlassungen, in Südafrika und Brasilien sowie in Italien und Schweden tätig sind.



Von links nach rechts: Sr. Karin Berger, Sr. Tanja Lohr, Sr. Emanuela Tieze
Foto: Kloster Sießen

Echos aus der
franziskanischen
Familie

WAHL DER ERSTEN DEUTSCHEN PROVINZOBERIN DER FRANZISKANERINNEN VON SIEßEN

Vom 1. bis 4. Oktober 2020 tagte das Provinzwahlkapitel im Kloster Sießen. Bei der Wahl am 4. Oktober wurde die 47-jährige Sr. Marie-Sophie in das Amt der Provinzoberin gewählt. Den Vorsitz der Wahl hatte Generaloberin Sr. M. Karin Berger inne.

Im Rahmen eines mehrjährigen Strukturprozesses wurde der deutsche Teil der Kongregation mit den Schwestern in Deutschland, Schweden und Italien Anfang des Jahres 2020 zur Deutschen Provinz, die nunmehr gleichberechtigt mit der brasilianischen und der südafrikanischen Provinz unter dem Dach der Generalleitung steht. Mitte August 2020 wurde bereits die neue Generalleitung gewählt, die mit den drei Provinzoberinnen künftig die sogenannte Kongregationsleitung der Franziskanerinnen von Sießen bildet.

Sr. Marie-Sophie hat nun zusammen mit einer Vikarin und einem Rat von drei weiteren Schwestern die Leitung der Sießener Schwestern inne. Vor der Wahl war sie bereits als Generalrätin und Noviziats- und Junioratsleiterin in Leitungsauf-

gaben für die Gemeinschaft tätig. Von Beruf ist sie Sozialpädagogin und Systemische Beraterin / Therapeutin. Als Provinzvikarin wurde die 57-jährige Sr. M. Elsbeth Bischof gewählt, als Provinzrätinnen Sr. M. Kathrin Prenzel, Sr. M. Anke Oswald und Sr. M. Doris Leik.



Von links nach rechts: Sr. Doris Leik, Sr. Elsbeth Bischof, Sr. Marie-Sophie Schindeldecker, Sr. Kathrin Prenzel, Sr. Anke Oswald

Text und Bild: © Kloster Sießen

Buchtipps



Corona-Pandemie: Krise als Herausforderung

Die aktuelle Corona-Pandemie prägt weltweit das gesellschaftliche Leben und beeinträchtigt die Wirtschaft. Die franziskanische Zeitschrift TAUWETTER für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung widmet sich in zwei Ausgaben dem Thema. Heft 2/2020 „Krise als Herausforderung“ beschreibt die aktuelle Situation und die medizinischen, politischen, sozialen und theologischen Aspekte, die sich angesichts von Covid-19 aufgetan haben.

Corona-Pandemie: Krise als Kairos

Heft 3/2020 „Krise als Kairos“ beleuchtet die Zeit nach Corona und die Chancen sowie Veränderungsnotwendigkeiten, die die Pandemie für Ökonomie, Ökologie und Ekklesiologie aufgezeigt hat.

als Downloads (pdf) unter www.infag.de

INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56 post@infag.de www.infag.de